

Der Bundesrat ist am Donnerstag in die Ferien gegangen. Die Militärstrafprozessordnung ist mithin von ihm nicht mehr erledigt worden. Nach neueren der Post zugehenden Nachrichten dürfte die Annahme dieser Vorlage auch nach dem Wiederzusammentritt des Bundesrats nicht so leicht zu erwarten sein, da die Zahl der dazu gestellten Anträge recht erheblich ist.

Frhr. v. Marschall ist völlig genesen und hat seine Thätigkeit im ganzen Umfange wieder aufgenommen.

Major v. Wismann ist mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über die Mittel, die der Neger zur Arbeit zu erzielen, beschäftigt. Diese Denkschrift wird in nächster Zeit dem Reichskanzler eingereicht werden.

Sicherem Vernehmen nach wird Kontre-Admiral Tirpitz an Bord des Kreuzers „Srene“ am 24. d. vor Manila eintreffen, wo bereits der Kreuzer „Arcona“ vor Anker liegt. Die beiden deutschen Kriegsschiffe mit ihrer 650 Mann starken Besatzung dürften genügen für den Schutz deutscher Staatsbürger und ihrer Interessen, die durch Wirren auf den Philippinen arg bedroht erscheinen.

Graf Herbert Bismarck läßt in den Leipz. N. N. feststellen, daß er den Kommissar v. Tausch wesentlich niemals gesehen hat und niemals mit ihm in persönliche Beziehungen gekommen ist.

Eine Konvertierungs-Vorlage betreffs der 4prozentigen Reichsanleihe soll nach der Weihnachtspause dem Reichstage zugehen.

Der Margarine-Antrag des Zentrums ist von 61 Mitgliedern der Partei, der andere Antrag von 94 Mitgliedern der konservativen, freikonserватiven und antisemitischen Partei unterzeichnet worden.

Im außerordentlichen Etat des Marine-Giets für 1897/98 finden sich zwei Positionen, bei welchem es sich um Neuforderungen bzw. erste Raten handelt. Die eine betrifft bekanntlich das große Trockenboot auf der Werft Kiel, bei der anderen handelt es sich um die Verstärkung der Hafengebäude von Kiel. Nach der beigefügten Erläuterung bedürfen die Befestigungen zur Hafenverteidigung von Kiel dem modernen Angriffsmaterial gegenüber einer durchgreifenden Verstärkung. Die Kosten der in Aussicht genommenen Maßnahmen werden auf 5250 000 Mk. geschätzt. Für 1897/98 wird eine Rate im Betrage von 1 Mill. Mk. gefordert.

Für das Etatsjahr 1897/98 wird der Ueberschuß aus dem Anzweigen auf 340 000 Mk. veranschlagt. Dabei ist nach Maßgabe der bisher vom Bundesrat beschlossenen Präzisionen angenommen, daß etwa 300 000 Mk. in Zinspennungstücken und etwa 250 000 Mk. in Einpennungstücken zur Ausführung gelangen. Der Brutto-Minuszweigen aus diesen Präzisionen beziffert sich zusätzlich der sonst zu erwartenden Einnahmen auf rund 440 000 Mk., denen eine Ausgabe von rund 100 000 Mk. hauptsächlich an Bräutigamkosten gegenübersteht.

Aus den Rechnungsergebnissen der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalten für 1895 sind die Berl. Kol. Nachr. bereits in der Lage Mitteilungen zu machen. Es haben danach rund 348 500 Personen Rente bezogen und zwar 217 600 Alters- und 130 900 Invalidenrente. Insgesamt sind 42 100 000 Mk. und zwar 26 600 000 an Altersrente und 15 500 000 an Invalidenrente gezahlt worden. Die von den Versicherungsanstalten vom 1. Januar 1891 bis Ende 1895 festgesetzten Renten repräsentieren ungefähr ein Deckungskapital von 203 000 000, zu denen noch 40 500 000 Mk. Beträge kommen, die an die Reservefonds abzuführen sind. Der Summe von 243 500 000 steht nach Abzug der Verwaltungskosten eine Einnahme aus den fünf ersten Jahren der Thätigkeit der Versicherungsanstalten in Höhe von 432 000 000 gegenüber, so daß also ein Kapital von 188 Millionen verbleiben würde. Zur Förderung des Baues von

Arbeiterwohnungen sind bis Ende 1895 von den Versicherungsanstalten über siebenhundert Millionen gewährt oder zur Vergabe bereit gestellt worden. Etwa die Hälfte davon hielt sich in den Grenzen der Mündelstetigkeit.

Eine Ermäßigung der Telephongebühren zwischen Nachbarstädten ist verfügt worden. Vom 1. Januar 1897 ab wird im Sprechverkehr zwischen zwei verschiedenen Stadt-Fernsprecheinrichtungen des Reichs-Post- und Telegraphengebietes, deren Haupt-Vermittlungsanstalten in der Luftlinie nicht mehr als 50 Kilometer voneinander entfernt sind, die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten auf 25 Pf. ermäßigt. Bei größeren Entfernungen beträgt die Gebühr wie bisher 1 Mk.

Einen Hinweis, der als auf amtlicher Information beruhend gekennzeichnet ist, bringt die N. N. hinsichtlich der Produktionshörsen. Sie schreibt: Gegenüber den einzelnen Produktionshörsen hervortretenden Bestrebungen, vom 1. Januar 1897 ab den „Börjenseverkehr“ als solchen aufzugeben, machen wir darauf aufmerksam, daß die Anwendbarkeit des Börjensevertrages und der zu dessen Ausführung ergehenden Vorschriften nicht dadurch beeinträchtigt wird, daß der Verkehr mit Vermeidung des Ausdrucks „Börse“ in eine von den bisherigen Formen des Börjensevertrages äußerlich abweichende Gestalt sich kleidet. Entscheidend ist vielmehr der wirtschaftliche Charakter der stattfindenden Geschäftsbabstschlüsse und Zusammenkünfte von Kaufleuten, insbesondere ihre Einwirkung auf die Preisgestaltung außerhalb der an den Abschlüssen unmittelbar beteiligten Kreise.

Kardinal Kopp, zu dessen Diözesen auch der größte Teil Oesterreich-Schlesiens gehört, hat den Befehl erlassen, daß die polnischen Geistlichen Oesterreich-Schlesiens bis spätestens den 26. Dezember aus dem Tschener polnischen Presbiterium austreten müssen.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus stellte der Abg. Steiner einen Dringlichkeitsantrag auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zur Bekämpfung des Terminhandels in landwirtschaftlichen Produkten. In Beantwortung einer Interpellation Krumholz hatte der Ackerminister Graf Ledebur erklärt, daß die Regierung das Studium der Frage des Terminhandels in Getreide auf Grund des durch zwei Untersuchungen gewonnenen und des wissenschaftlichen Materials forschet. Nach Abschluß dieser Untersuchungen werde die Regierung ihre Vorschläge zur Bekämpfung des Börsenspiels in landwirtschaftlichen Erzeugnissen einer Vertretung der interessierten Kreise zur Begutachtung vorlegen und alsdann dieselben dem Hause unterbreiten.

Frankreich. Die nächstjährigen französischen Herbstmanöver werden ein besonderes Interesse dadurch bieten, daß sie gemeinsame Übungen zur See und zu Lande bringen. Das 1. und 2. Korps werden an den Mandevren, bei denen es sich um die Verteidigung der Küste des Mittelmeeres handelt, Anteil nehmen. Das eine Korps soll von der Flotte aus einem Landungsversuch machen, das andere diesen Versuch vereiteln bezw. den Feind in die See zurückwerfen.

Der sozialistische Dringlichkeitsantrag auf eine Konferenz der Mächte zum Zwecke allgemeiner Entwaffnung hinzuwirken, wurde von der Deputiertenkammer gegen 35 Stimmen abgelehnt. Nach Annahme des Militärbudgets wurde die Kammer geschlossen.

In Bille wurde am Sonntag sechs Personen als Spione verhaftet. Dieselben sollen angeblich mit dem verhafteten Hauptmann Guillot in Verbindung gestanden haben.

Schweiz. Die Maßnahmen, welche die Verstaatlichung der Schweizer Eisenbahnen einleiten sollen, nehmen ihren Fortgang. Wie aus Bern gemeldet wird, erteilt der Verwal-

terrat der Jura-Simplonbahn der Direktion die Vollmacht zur Festlegung der vom Bundesrate auf Ende dieses Jahres eingeforderten Netto-Jahreserträge der Jahre 1890 bis 1895.

England. Die Bewegung in den Ver. Staaten zu Gunsten Cubas, die von sehr greifbaren amerikanischen Interessen angeregt ist, zieht gewaltige Kreise, findet aber selbst in England keinen Beifall. Die meisten Londoner Morgenblätter besprechen das „voreilige“ Vorgehen des amerikanischen Senatsausschusses in der cubanischen Angelegenheit in abfälliger Weise und drücken die Ansicht aus, die amerikanische Verfassung schütze davor, daß der Beschlußantrag Gesetz werde. Dadurch werde einem Konflikt mit Spanien vorgebeugt.

Bezüglich der am Sonntag neu begonnenen Verhandlungen der Vorkonferenzen in Konstantinopel wurde Geheimhaltung des Verlaufes derselben vereinbart. Alle Meldungen über den Umfang sowie über Einzelheiten der Vorschläge, welche die Grundlagen dieser Verhandlungen bilden werden, sowie über etwa anzuwendende Druckmittel, falls die Türkei sich den in ihrem eigenen Interesse ihr empfohlenen Reformen widersetzen sollte, sind nach offiziöser Meldung vertrieht.

Das Erdbeben in England,

über das schon kurz berichtet wurde, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Erdbeben war eines der heftigsten, welches England seit Menschengedenken heimgesucht hat. Nach den fest vorliegenden Berichten wurden Hunderte von Städten und Dörfern in England davon betroffen. Die Welle hat die Insel von einer Küste zur anderen, vom Theatise-Thal bis zur Küste von Wales und von Dorsetshire bis Lancashire durchquert. Wissenschaftliche Beobachtungen fehlen noch. So viel scheint aber festzustellen, daß an manchen Orten ein, an anderen mehrere Stöße verspürt wurden, die bis dreißig Sekunden dauerten und von donnerndem oder zischendem Geräusch begleitet waren. Die Aufregung in ganz England ist enorm. Am schwersten ist Hereford betroffen. Dort stürzten sämtliche Turmspitzen und ein Teil des Daches der Kathedrale, sowie die Türme zweier anderen Kirchen ein, ferner viele Schornsteine. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Die Gloden läuteten von selbst. Die Menschen eilten, kaum besessend, auf die Straße. Eine Frau starb vor Schreck. Aus den meisten Städten wird ähnliches berichtet, doch ist sonst kein Verlust an Menschenleben bekannt geworden. In fast allen Stadtteilen Londons wurde eine schwache Erschütterung, begleitet von zischendem Geräusch, bemerkt. Die ankommenden Reisenden spürten dies auch in den Eisenbahnhöfen. Das Erdbeben wurde ferner in Oxford und in Windsor gespürt, wo die Königin Viktoria weilte. Im Schloß Warwick, welches hoch auf einem Felsen liegt, stürzte der Turm von Warwick heftig, wie sich sein Bett bewegte, als würde es von unten gehoben. Die Möbel schwankten. Der Turm nahm zwei Wellen an. In Birmingham gab es vier heftige Stöße, dabei ein lautes Donnern, wie wenn eine Eisenbahn durch einen Tunnel fährt. Auch dort läuteten die Gloden und stürzten die Möbel um. Das gleiche geschah in Manchester und Liverpool. Das Phänomen war an vielen Stellen von elektrischen Erscheinungen begleitet. In Bridgenorth schienen die Straßen kurz vor dem Erdbeben in Flammen zu stehen, dann erfolgte ein Knack und ein solches Zittern, daß die Menschen nicht gehen konnten. In Kidderminster zeigten sich Lichtstrahlen am nördlichen Himmel, gefolgt von zwei wellenförmigen Erdstößen und lautem Donner. In Liverpool fand vor dem Erdbeben ein heftiges Gewitter mit Donner, Blitz und Schneefall statt. In Birmingham ging erst ein außergewöhnlich dichter Nebel voran. Am heftigsten litt Mittel-England. In vielen Dörfern glaubten die Landleute, das „Ende der Welt“ sei gekommen, und es spielten sich unbeschreibliche Szenen ab.

Von Nah und Fern.

Hamburg. Am 19. d. stimmten in fünf Versammlungen der Ausständigen 7265 für, 3671 gegen die Fortsetzung des Ausstandes.

Halle. Unter Führung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen hat sich eine Kornhausgenossenschaft gebildet, welcher über hundert Landwirte aus dem Saalkreise und sechs benachbarten Kreisen als Mitglieder beigetreten sind.

Konstanz. Eine Unterschlagung von mehr als 300 000 Mk. ist in der hiesigen Reichsbanknebenstelle entdeckt worden. Der Direktor Ludwig Hegele ist flüchtig. Der Direktor der Reichsbanknebenstelle in Karlsruhe begab sich nach Konstanz, um Erhebungen anzustellen.

Frankfurt a. M. Die Angelegenheit des Feldbüchsen Suhrte, der seiner Zeit einen 13 jährigen Knaben namens Breitenbach erschossen hatte und hierher in den Herbst von der Strafkammer abgewiesen wurde, wird nun noch eine interessante Zwicklage gegen die Stadt Frankfurt zur Folge haben. Der Vater des getöteten Knaben hat die Stadt, deren Angefallter jener Feldbüchse ist, diese als für ihre Beamten haftbar, auf Schadenersatz verklagt. Verlangt werden 50 000 Mark. Man darf schon wegen des prinzipiellen Interesses, das diese Klage bietet, auf die Entscheidung des Gerichts gespannt sein. Durch die Polizeibehörde soll infolge der Breitenbachschen Klage ein neues Untersuchungsverfahren eingeleitet worden sein.

Danzig. Ein Verein zur Wiedereinführung der Prügelstrafe hat sich dem „Gesell.“ zufolge in Danzig gebildet, veranlaßt durch die sich dort täglich mehrenden, meistens durch halb-wüchsige Burden verübten Messerstechereien und Körperverletzungen zu sammeln und diese dann, in einer Petition zusammengestellt, dem Reichstage zu übermitteln.

Düsseldorf. Das zwei Jahre alte Kind des Küsters der katholischen Lambertuskirche trank aus einer Flasche Benzin, mit dem die Mutter eine Skatolte gereinigt hatte. Das Kind ist nach mehrstündigen qualvollen Leiden gestorben.

Stettin. Im Verlauf eines Streites verlegte der Kandidat der Theologie Ballitz in Hohenselbe bei Drumburg seinen eigenen Vater durch einen Revolverbeschuß tödlich. Der Thäter ist verhaftet.

Kronenberg bei Oberfeld. Ein Unglück ereignete sich in der Werkzeugfabrik von Fritz Thach zu Breitenbruch. Der 14 Jahre alte Schleiferlehrling Nikolaus Weyerbach wollte an einem tags zuvor neu eingestellten großen Schleiffeste arbeiten. Kaum hatte er denselben in Bewegung gesetzt, so sprang der Stein auch schon mit einem lauten Knall auseinander. Als sich die anderen in der Nähe befindlichen Arbeiter vom ersten Schreck erholt hatten und nach der Unglücksstelle liefen, war Weyerbach verschwunden; ein großes Loch in einer Fachwerkwand aber zeigte, wo er geblieben war: ein großes Stück des Schleiffestes war ihm vor die Brust geflogen, hatte ihn mit sich gerissen und ihn dann durch die Wand gedrückt. Der junge Mensch lag, gräßlich verstümmelt, in einem Nebenraume tot auf einem Faße.

Warenth. Zu den Untersuchungen bei dem hiesigen Vorstufverein wird weiter mitgeteilt: Nachdem Donnerstag abend bereits ein Revisor eine Fälschung der Bücher entdeckt hatte, erklärte in der Auffichtsraussetzung des Vorstufvereins der Kassierer Gottfried Bland, daß ein großes Defizit vorhanden sei. Es solle hauptsächlich herrühren von Unterschlagungen, die der unlängst verstorbenen Bruder des Bland, der Kassierer des Vorstufvereins war, seit fünfzehn Jahren verübt. Soweit verlautet, hat die Untersuchung ergeben, daß das Defizit 190 000 Mk. beträgt. Gottfried Bland wurde verhaftet und das Vermögen der Bland'schen Familie mit Beschlag belegt.

Tübingen. Zwei Studenten, der Mediziner Löhns aus Hamburg, ein fleißiger junger Mann, der sein Examen nahezu vollendet hatte, und der Theologe Nischele aus Verstätt, der schon 16 Semester studiert, erschossen sich am Freitag, jeder in seiner Wohnung. Der Tod ist bei Löhns sofort, bei Nischele nach mehreren Stunden eingetreten.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Gaißheim.
(Fortsetzung.)

Es war dem Aeffor klar, Vater und Tochter hatten seine Aufrichtigkeit für abfichtlich und für Parteilichkeit gehalten.

„Das Mädchen hat Augen, hinter welchen mehr steht, als die hochmütige Kälte,“ sagte er sich dann.

Schneller, als er geglaubt hatte, war er vor dem Thore des alten Schlosses Mhenstein und sah überrascht das lang sich hinziehende dreiflügelige Herrenhaus, dessen beide Flügel sich an einen uralten, festen, runden Turm schlossen, durch welchen ein Thorweg auf den an der Rückseite gelegenen Eingang führte.

Nachts und links lagen Obst- und Gemüsegärten und darin arbeiteten Gärtner und Tagelöhner; ein Knecht führte einen großen Wagen voll gemähnten Arees über die Brücke durch das Thor, und auf dem Hofe standen im vollen Gemüß der Sonntagstagsfeier Knechte in weißen Hemdsärmeln; ein paar große schottische Wasserumbe mit langem Behang spielten übermäßig mit dem kleinen Terrier, der sich der Freundschaft der Herren stolz zu freuen schien. Eine verzierte Eisen-Taube- und Hühnerhäuser und um allerlei schönes Geflügel erstreckte sich die verorbene Gutsherrin. Trautmann in einem dritten, der sich schließenden kleinen Garten abgabens, wo Wenzel in dem Schatten einer Baum-

Es gehörte nur ein einziger Blick dazu, um zu erkennen, hier wohnte nicht nur ein reicher Mann, sondern einer, der seine Sachen verstand und Geschmach hatte.

Das bewies gleich darauf auch die stumme ungerufene Erscheinung eines dunkel und elegant librierten Dieners, der mir eines Winkes bedurfte.

„Welche Ueberraschung! Herzlich willkommen!“ rief der Gutsherr, sein Buch in die Hänge-matte werfend und mit offenkundiger Freude Trautmann die Hand entgegenstreckend.

„Ich hatte mich schon darauf gefaßt gemacht, daß Tristeben mich in den Mann thun würde, aber erzählen Sie mir doch erst, haben Sie von Leutnant v. Truhn gehört? Ich weiß, es ist nichts mit seiner Verwendung. Gott sei Dank! Die Sache war, ich wollte ihn überhaupt nicht treffen — es ist mir völlig unverständlich, wie meine sichere Hand mir diesmal verlagen konnte. Ehrlich gefanden, mir wurde nachher ganz schlecht, als ich beobachte, wie leicht es um sein Leben hätte gehen können!“ Und nun sah er ganz düster aus, aber fast noch anzusehender.

Trautmann berichtete, was er vom Sanitätsrat wusste, und dann zum Beweis, daß die Schwester und der Vater sichtlich keine Sorge hatten, wie er die beiden getroffen und daß er glaube, es könne fürstlicher Besuch. Es sching ihm nicht, daß die Erwähnung des Fräuleins von Truhn Wenzel tief erregte; er wandte aber seine Blicke ab und lenkte auf ein anderes Gebiet.

Nach kurzer Zeit, die sie rauchend in der nahen Laube zubrachten, tief der Diener sie zum Frühstück herein.

„Bleiben Sie heute bei mir, ich erwarte zu Tisch ein paar Nachbarn,“ bat Wenzel. Trautmann mußte ablehnen.

„Nun, das ist etwas anderes, da wollen wir die kurzen Stunden froh genießen,“ beantwortete Wenzel seine Erklärung.

Dann traten sie in das Haus.

Wenzel war der liebenswürdigste Wirt und von glänzender Unterhaltungsgabe. Trautmann hörte aus seinen Reden, daß er die nicht unbedeutende Bewirtschaftung des Gutes selbst und mit Lust und Liebe leitete. „Ich hatte zuerst einen alten Verwalter, da ich nichts verstand; er lebte noch mehrere Jahre bei mir, ehe er starb; inzwischen sah ich ihm und meinen Gutsnachbarn ab, was mir not that, und habe nun die Zügel selbst in der Hand.“

Es fiel Trautmann auf, daß Wenzel öfter wieder auf die Truhns, seine Begegnung im Park, zurücklenkte.

Hätte er nichts geahnt von dem Gerücht, daß Wenzel um Ulla v. Truhn werbe, so würde ihm auch nicht der Gedanke an eine Leidenschaft desselben für das stolze Mädchen gekommen sein. Jetzt sah er tiefer, sah den fragenden Blick, die erregten Züge ein heißes Sehnen des Herzens verraten.

Der Mann interessierte ihn immer mehr.

Später zeigte Wenzel ihm das ganze Schloß. In dem geräumigen Salon befand sich über dem Kamin von weißem Marmor ein Delgemälde, drei Damen in Rokototrich lebensgroß darstellend.

Es war ein sehr schönes Bild, offenbar drei

Schwwestern; man hätte schwer sagen können, welche die schönere sei. „Die letzten adligen Besitzrinnen des Schlosses, die drei Gräfinnen von Mhenstein. Sie haben zur Bedingung gemacht, daß dies Bild seinen Platz behalten müsse, daß keiner das Gut besitzen solle, der nicht seinem Vorgänger das Wort gegeben habe, es an seinem Plage zu lassen,“ erklärte Wenzel.

Die Braune sieht dem Fräulein v. Truhn ähnlich!“ rief Trautmann, und übertraufte sich nach dem Hausherren umwendend, sah er, wie dessen Blick mit leidenschaftlicher Innigkeit an demselben Antlit hing.

Wenzel zuckte leicht zusammen. „Das finde ich auch, nur find diese Augen wärmer,“ sagte er ruhig, Trautmann merkte indes, wie er sich zwang.

Der Aeffor sah noch einmal hin. Die Ähnlichkeit war in der That überraschend, um so mehr, als die Frisur des Kopfes auf dem Bilde, im Gegensatz zu den geduberten der Schwwestern, eine ganz ähnliche war, wie die Ulla v. Truhn; selbst die Haltung des Hauptes war die gleiche.

Sie gingen weiter. Wenzel glaubte sich umbeachtet und sah nidergeschlagen aus; Trautmann kam der Gedanke, seine heutige Miene sei bis zu dieser Minute Verstellung gewesen.

Ueber dem Thorbogen lag sein Wohnzimmer.

Ganz erstaunt blieb Trautmann stehen. Das war in der That völlig das Zimmer eines großen Herrn. Der schöne achtstellige Raum enthielt an den Wänden reichgefüllte Bücher-